

Störungsspezifisches Wissen, Diagnosen und systemische Haltung – vom entweder/oder zum sowohl/als auch



Stefan Geyerhofer
Institut für Systemische Therapie, Wien
In Kooperation mit Martin Ritsch & Christoph Thoma

Drei Ebenen von Beschreibungen



- Existieren unabhängig voneinander
- Trotz Wechselwirkungen
- Vermischungen der Ebenen
- Konsequenzen für die Systemische Therapie

Störungsspezifische, systemische Erklärungsmodelle

- Mangelware – oder doch nur im deutschsprachigen Raum?
- Schweitzer und Schlippe (2006)
- Lieb (2015)
- Heute? Oder eh schon lange? Eine Relativierung...
- Die Rehabilitation störungsspezifischen Wissens
- Wir brauchen uns nicht zu verstecken (Magersucht, Bulimie, Burnout, Sucht, Ängste, Zwänge, Trauma....)
- Was hindert uns?
- Braucht es eine kritische Reflexion der Kybernetik II?

Die Frage der Diagnosen

- Kritik an Manualen ist berechtigt.
- Reliabilität und Validität des ICD oder des DSM (Kulturvergleiche....)
- Kritik an der Kritik (Spitzzok von Brisinski, 1999; Borst, 2003; Geyerhofer, 2011; Lieb, 2014).
- Gefahr und Chance von Diagnosen liegen nicht in ihrer Existenz, sondern in ihrer Verwendung!
- Diagnose am Anfang oder Ende des Therapieprozesses?
- KlientInnen bringen und vergeben Diagnosen (Bücher, Internet....).



Verunsicherung dem eigenen Wissen gegenüber



- Eigenes Wissen und Erfahrungen nutzen?
- Anschlussfähigkeit in Kliniken?
- Therapie als Hypothesengeleiteter Prozess
- Hypothesen generieren Fragen – solange sie zur Realität der KlientInnen passen!
- Nicht ob/ob nicht, sondern wieviel?
- „Nicht Wissen“ ist Haltung!

„Nicht Wissen“ als Haltung

- „Wir werden nicht versuchen, es besser zu wissen als unsere KlientInnen, aber wir brauchen dazu nicht unwissender zu sein als sie“. „Es macht einen Unterschied, ob ich „Nichts weiß“, oder ob ich auf Grundlage von langjähriger, theoretischer Auseinandersetzung und praktischen Lernprozessen so tue, als ob ich nichts wüsste“. „Nicht Wissen“ bleibt damit eine Haltung, eine Intervention und wird nicht zum kognitiven Zustand der TherapeutInnen (Niel-Dolzer, 2008)

Einschränkung therapeutischer Möglichkeiten

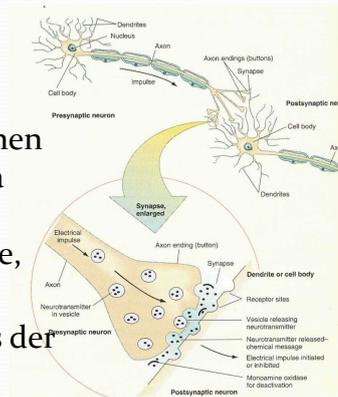
- Interventionsfeindlichkeit der Kybernetik II
- Dürfen wir ExpertInnen sein?
- Gefährliche Reduktion therapeutischer Mittel
- Therapie nur mehr Haltung?
- Können wir wechselseitiger Beeinflussung entkommen?
- Wer bestimmt die Zwecke, wer die Mittel der Therapie?
- Idee: Geteilte Verantwortung im Therapieraum und ein Annehmen dieser Verantwortung

„Nicht Wissen“ als Haltung

- „Ich glaube etwas zu wissen, glaube aber, nicht glauben zu dürfen, dass dieses Wissen besser oder nützlicher ist, als das Wissen anderer. Das geht in Fachzeitschriften oder mit KollegInnen noch gerade mal gut. Mit StudentInnen, SupervisandInnen und KlientInnen muss das zu widersprüchlichen Botschaften (und damit möglicherweise zu „double binds“) führen.“ Er schlägt vor „sich ruhig offen zu unserer Erfahrung und unseren Fähigkeiten zu bekennen, um so auch angreifbarer und kritisierbarer zu werden.“ (Kaimer, 1990)

Vakuum hat Tendenzen sich zu füllen....

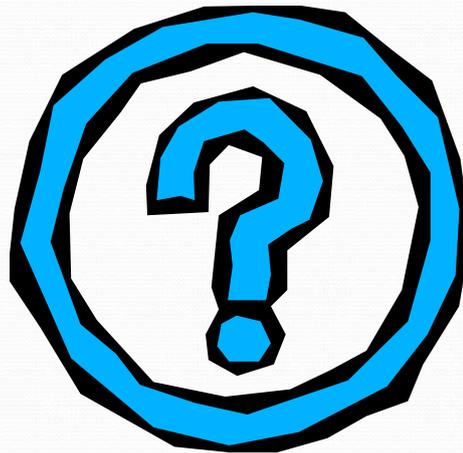
- Mangel an Systemischen Erklärungsmodellen
- Suche in anderen Schulen
- Verselbstständigung von Teilbereichen der Systemischen Therapie (Trauma Arbeit, Aufstellungen, Telearbeit, Narrative und „Kooperative“ Ansätze, Hypnosystemische Ansätze....)
- TherapeutInnen finden Halt abseits der Therapieschule (Esoterik, Aufstellungsarbeit, Neurobiologie,....)



Systemische Therapie und Psychiatrie – eine Frage der Anschlussfähigkeit

- Ursprung der ST in den USA, Italien, Deutschland....
- Teilweise Isolation Systemischer Therapie in der Psychiatrie (Erwachsenenpsychiatrie) heute...
- Ankoppelung Systemische Therapie und Gesundheitswesen - Lieb (2015)
- „Wirkfaktor Kontextsensibilität“ - Lieb (2011, 2014, 2015)
- Mitgestalten leichter von innerhalb des Systems als durch Kritik von Außen!

Was hat uns gehindert?



- Gute Frage....

Zusammenfassend....

- Konstruktivismus ist eine Erkenntnistheorie, kein klinisches Erklärungsmodell!
- Die Kybernetik II sollte kein Dogma sein!
- Wir dürfen uns von systemischen Erklärungsmodellen leiten lassen, solange sie „passen“!
- Es zahlt sich daher aus, eben solche weiterzuentwickeln!
- TherapeutInnen sollten die größtmögliche „Bewegungsfreiheit“ in der Therapie haben!

Zusammenfassend....

- Kirsten von Sydow bekennt sich zu einem „gemäßigten Konstruktivismus, der die Bedeutung „richtiger“ Beobachtung zugunsten einer Orientierung an therapeutisch nützlichen Beschreibungen, die die Gestaltungs- und Entscheidungsräume erweitern“ (von Sydow, 2015) relativiert.



**Herzlichen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!**



Stefan Geyerhofer
www.geyerhofer.com